

# „Wir Mädels sind alle gleich“

## Hutten-Schüler und Jugendliche aus dem Senegal lernen einander in Frankfurt kennen

**Frankfurt** (yan) Es ist so etwas wie Freundschaft auf den ersten Blick. Die 15-jährige Medina Rüdiger und die 16-jährige Caroline Sarr kennen sich erst seit einer Woche. Sie können sich nur mit einigen Fran-

zösisch- und Deutschvokabeln sowie mit Händen und Füßen verständigen. Und trotzdem sind sich die Frankfurterin und ihre Gastschülerin aus dem senegalesischen Ziguinchor ganz nah. „Natürlich gibt es viele Unter-

schiede, aber letztendlich sind wir Mädels alle gleich“, erzählt die Schülerin Medina.

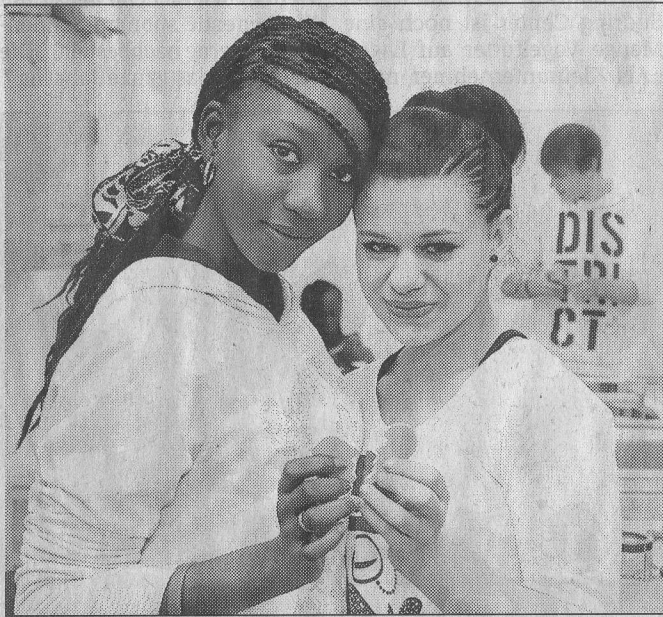
Am vergangenen Montag kam Caroline mit sechs Mitschülern und ihrem Lehrer Mamadou Diebate aus dem Senegal in Frankfurt an. Sie sind damit Teil eines Schüleraustauschs der seit 1997 zwischen der Frankfurter Hutten-Oberschule und dem Gymnasium in Ziguinchor besteht. „Es geht darum, Gemeinsamkeiten zu finden“, beschreibt Mamadou Diebate das Ziel seiner Reise.

Medina und Caroline haben das längst getan. Sie haben sich gegenseitig die Fingernägel kunterbunt lackiert, zusammen getanzt und viel gelacht. Gestern haben sie in der Holzwerkstatt des bbw aus einem Holz-Herz zwei Anhänger gebastelt. Neben solchen Projekten stehen auch Hospitationen in der Schule, Besuche in Berlin und Stadtrundgänge auf dem Programm. Das Thema, dem sich die Schüler zwei Wochen lang widmen, heißt „Einfälle statt Abfälle“.

Neben den Programmpunkten, ist es für die senegalesischen Schüler aber vor allem

der Alltag, über den sie staunen. Zum ersten Mal in ihrem Leben, haben sie Schnee gesehen, den kannten sie bisher nur aus dem Fernsehen. Auch das Essen schmeckt anders. „Wir essen viel schärfer und trinken unseren Kaffee mit viel Zucker“, berichtet Caroline. Auch über die kleinen Familien wundert sie sich. „Bei uns leben Papa, Mama, Tante, Onkel – alle unter einem Dach“, berichtet sie auf Wolof, ihr Lehrer übersetzt in flüssiges Deutsch.

Für die Frankfurter Lehrerin Antje Steglich ist es genau dieser Kulturaustausch, der das Programm so wertvoll macht. Zwei Jahre lang bereitet sie die Schüler in einer Arbeitsgemeinschaft darauf vor. „Die kommen spätestens bei der Reise in den Senegal auf dem Boden der Realität an“, berichtet sie aus ihrer Erfahrung. Neben einer unendlichen Gastfreundschaft erfahren die Frankfurter Schüler dann nämlich auch, wie man beispielsweise ohne ein Badezimmer und mit sehr viel weniger Komfort lebt. „Man lernt, mit wenig viel zu erreichen“, berichtet die Lehrerin.



Schon ziemlich gute Freunde: Caroline Sarr (links) und ihre Gastschwester Medina Rüdiger

Foto: Michael Benk

MOZ, 12.03.2013